Aufbruch nach Europa : Karl Viktor von Bonstetten, 1745 - 1832. Leben und Werk [Stefan Howald]

Autor(en): **Egloff, Rainer**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Traverse : Zeitschrift für Geschichte = Revue d'histoire**

Band (Jahr): **6 (1999)**

Heft 1

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

abgehandelte Thematik zu einem interessanten Gegenstand der Sozialgeschichte gemacht.

Rolf Graber (Kreuzlingen)

STEFAN HOWALD
AUFBRUCH NACH EUROPA
KARL VIKTOR VON BONSTETTEN, 1745–1832. LEBEN UND WERK
STROEMFELD/ROTER STERN, BASEL 1997, 304 S., FR. 48.–

Stefan Howald, linker Schweizer Intellektueller mit Sitz in London, ist bestens durch seine Arbeiten für den *Tages-Anzeiger* bekannt. Howald besitzt neben seiner journalistischen Begabung auch eine glückliche Neigung zum Genre der Biographie. Nach der Veröffentlichung einer Einführung zu Peter Weiss und einer Rowohlt-Monographie zu George Orwell hat er sich nun Leben und Werk des Berner Patriziersprosses Karl Viktor von Bonstetten vorgenommen.

Die Biographie wendet sich erklärtermassen an ein breites Publikum, berücksichtigt aber den Stand der historischen Forschung. Obwohl als Auftragswerk entstanden, ist sie doch weit entfernt von einer Hagiographie. Die Veröffentlichung im Bibliophilen-Verlag mit linksradikaler Vergangenheit und einer Vorliebe für die Psychoanalyse, dazu der wohl programmatische Titel des Bandes, wecken allerdings hohe Erwartungen an die Figur Bonstetten. Ob er wohl gar in eine Reihe mit Orwell und Weiss gehört? Das scheint nun nicht gerade der Fall zu sein. Howald bewahrt bei allem Wohlwollen eine kritische Distanz zum Aristokraten Bonstetten und erläutert an seiner Hauptfigur quasi ein Psychogramm des aufgeklärten Patriziers in seiner Epoche. So gesehen passt die Studie tatsächlich auch vorzüglich ins Stroemfeld-Programm.

Das Buch beschreibt ein Leben in den höchsten gesellschaftlichen Kreisen im europäischen «Zeitalter der Revolutionen» zwischen Ancien régime, Restauration und entstehendem schweizerischen Nationalstaat. Bonstetten hat in diese Zeit selbst als Machtvertreter und als reformerischer Publizist eingegriffen und sie als Literat kommentiert. Howald versteht es, auch zwischen den Zeilen der von Bonstetten veröffentlichten Schriften und erhaltenen Korrespondenzen zu lesen. Beispielhaft transformiert er so die klassische, biographische «Historie der Grossen» zu einer innovativen «Geschichte von oben». Aus der Perspektive Bonstettens lassen sich lebensweltlich-biographisch Höhepunkt und Niedergang des Berner Patriziats verfolgen. Howald verwebt die Darstellung der grossen politischen Umbrüche mit verschiedenen ökonomischen, sozialen und kulturellen Entwicklungslinien, die im Brennpunkt der biographischen Darstellung anschaulich werden. Die Zeugnisse subjektiven Erlebens sind besonders interessant, wo Konflikte und Krisen sichtbar werden zwischen den persönlichen Intentionen und Überzeugungen des gleichermassen aufgeklärten wie stürmisch-leidenschaftlichen Menschen und Schriftstellers, den Geboten seines patrizischen Standes beziehungsweise Amtes und den unberechenbaren Zeitläuften. Howald macht den Raum der Möglichkeiten sichtbar, in welchem sich das Denken und Handeln seines Protagonisten bewegt. Er verbindet einen quasi psychohistorischen Ansatz mit einer Geschichte des Werks, das immer wieder geprägt ist von psychologischen, pädagogischen und philosophischen Themen.

Bonstetten erfuhr die typische Sozialisation eines männlichen Patriziatsangehörigen. Dazu gehörten die mehrsprachig-europäische Bildung mit Erziehung durch Hauslehrer ebenso wie die obligate *Grand*

Tour. Howald zeigt am Verhältnis Vater und Sohn Bonstetten einen patrizischen Generationenkonflikt auf, der auf eine umfassendere Krise des Patriziats verweist. Ein zentrales Thema im Werk Karl Viktor von Bonstettens war denn auch das Problem, wie vom geburtsständischen Privileg zu einer leistungslegitimierten aristokratischen Ordnung zu finden wäre. Bonstetten nahm aktiv teil am florierenden pädagogischen Diskurs seiner Zeit und setzte sich mit Rousseau ebenso auseinander wie mit Pestalozzi. Er gehörte zu jenen patrizischen Kreisen, die ein bildungsbeflissenes, reformistisches Ethos zum neuen Leitbild erhoben. Sie trafen sich in den neuen elitären Öffentlichkeiten frauengeprägter Salons und männerbündischer Sozietäten, um philosophische, literarische, politische und soziale Programme zu entwerfen. Bonstetten war Mitglied der Ökonomischen Gesellschaft und verfasste selbst etliche Vorschläge für eine mustergültige Landwirtschaft, die als Grundlage eines florierenden Staatswesens betrachtet wurde. Nach den politischen Umbrüchen um die Jahrhundertwende frönte er dann zunehmend nationalistischen Visionen, die er zwischen aufklärerischem Optimismus und konservativer Resignation entwarf.

Bonstetten war als Schriftsteller ein Meister der kleinen Form. Viele seiner Schriften sind in Briefform entstanden und veröffentlicht worden. Die bereits bekannten und mehrfach edierten Publikationen werden gegenwärtig durch die «Bonstettiana», einer auf 14 Bände angelegten historisch-kritischen Ausgabe der Briefkorrespondenz Karl Viktor von Bonstettens und seines Kreises (Lang Verlag) ergänzt. Howald hat diese Korrespondenz intensiv benutzt und bezeugt ihren hohen Quellenwert, zum Beispiel als Beitrag zu einer Sozialgeschichte der Freundschaft, der Sexualitäten beziehungsweise Erotiken und Geschlechterbeziehungen. Eindrücklich werden etwa (Un-)Lebbarkeiten von Homosexualität im Umfeld des Protagonisten aufgezeigt und die Ambivalenzen zwischen patrizischem Konnubium und Liebesheirat oder zwischen rigiden Eheverhältnissen und elitärer Libertinage beleuchtet. Klar wird auch, dass Bonstettens Werk im Kontext jenes sozialen Netzwerks verstanden werden muss, das seinen Autor umgab, inspirierte, kritisierte, trug. Frauenbeziehungen spielten hier immer wieder ebenbürtige Rollen neben den Männerfreundschaften.

Bonstettens Reisebeschreibungen, ökonomische und politische Schriften sind schon von G. C. L. Schmidt, Richard Weiss und Rudolf Braun für die sozial- und wirtschaftshistorische beziehungsweise volkskundliche Forschung fruchtbar gemacht worden. Weitere gesellschaftshistorische Bearbeitungen auch der Korrespondenz wären zweifellos wünschenswert.

In Howalds wohl richtiger Einschätzung ist dagegen der philosophische Wert der Bonstetten-Schriften kaum unvergänglich. Und auch als politisches Vorbild bleibt Bonstetten zweifelhaft. Bei allem Reformgeist blieb er doch immer einem aristokratischen Gesellschaftsmodell verpflichtet. Mit seinem elitären Nationalismus liess er sich denn auch etwa von Gonzague de Reynold problemlos als Vordenker für die schweizerische «neue» Rechte der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts reklamieren. Hier wäre noch einige kritische archäologische Rekonstruktionsarbeit zu leisten. Der Howaldsche Titel «Aufbruch nach Europa» jedenfalls wirft mehr Fragen auf, als der Text einlöst. Dieser emphatische Titel ist wohl das Schwächste des sehr gelungenen Werks, das sorgfältig gestaltet, mit einem grosszügigen Apparat versehen und reich illustriert daherkommt.

Rainer Egloff (Winterthur)